„Glauben und Sehen“ – Gottesdienst im Grünen am 8. Sonntag nach Trinitatis, 2. August 2020

Gottesdienstliche Gedanken von Christina Beck

Begrüßung

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus.

Ein herzliches Willkommen an diesem Sonntagmorgen!
Der Wochenspruch ist Zuspruch und Anspruch zugleich:
Lebt als Kinder des Lichts; die Frucht des Lichts ist lauter Güte und Gerechtigkeit und Wahrheit. (Eph 5, 8b-9)

Lied: Auf, Seele, Gott zu loben
1. Auf, Seele, Gott zu loben! / Gar herrlich steht sein Haus. / Er spannt den Himmel droben / gleich einem Teppich aus. / Er fährt auf Wolkenwagen, / und Flammen sind sein Kleid. / Windfittiche ihn tragen, / zu Diensten ihm bereit.
2. Gott hat das Licht entzündet, / er schuf des Himmels Heer. / Das Erdreich ward gegründet, / gesondert Berg und Meer. / Die kühlen Brunnen quellen / im jauchzend grünen Grund, / die klaren Wasser schnellen / aus Schlucht und Bergesrund.
4. Gott lässet Saaten werden / zur Nahrung Mensch und Vieh. / Er bringet aus der Erden / das Brot und sättigt sie. / Er sparet nicht an Güte, / die Herzen zu erfreun. / Er schenkt die Zeit der Blüte, / gibt Früchte, Öl und Wein.
6. Den Menschen heißt am Morgen / er an das Tagwerk gehn, / lässt ihn in Plag und Sorgen / das Werk der Allmacht sehn. / Er ist der treue Hüter, / wacht über Meer und Land, / die Erd ist voll der Güter / und Gaben seiner Hand.
Text: Martha Müller-Zitzke 1947
Melodie und Satz: Johann Steurlein 1575, Wolfenbüttel 1930

Psalm 8
Gott, unser Herr -
Auf der ganzen Erde wirst du verehrt,
im Himmel, da wirst du besungen!
Wegen dem Klagen von Kindern und Säuglingen
schufst du ein Bollwerk gegen deine Gegner,
um Feind und Rächer zu vernichten.
Wenn ich den Himmel sehe - dein mächtiges Werk -
und Mond und Sterne, die du bereitet hast,
denke ich: Was ist der Mensch, dass du auf ihn achtest?
Was ist das Menschlein, dass du für es sorgst?
Du hast ihn nur wenig geringer gemacht als Gott,
um ihn mit Herrlichkeit und Pracht zu krönen;
um ihn herrschen zu lassen über das Werk deiner Hände
hast du ihm alles zu Füßen gelegt:
Schafe und Rinder allesamt,
auch jedes wilde Tier auf Erden
die Vögel im Himmel, die Fische im Meer;
selbst das, was im Meer seine Bahnen zieht.
Gott, unser Herr -
Auf der ganzen Erde wirst du verehrt!

Ehre sei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist. Wie es war im Anfang, jetzt und allezeit und von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Gebet und Stilles Gebet

Gott, wir strecken uns aus nach dir.
Schick uns nicht fort mit leeren Händen.
Schenke uns dein Licht und dein Wort.

Erleuchte die Dunkelheiten unseres Lebens.
In der Stille vertrauen wir uns dir an…
[Stilles Gebet]
Du hörst mich wenn ich mit dir rede. Das gibt mir Kraft. Amen.

Schriftlesung

Lied: Gib uns Ohren, die hören

Gib uns Ohren, die hören, und Augen, die sehn, und ein weites Herz, andre zu verstehn. Gott, gib uns Mut, unsre Wege zu gehn.
Text und Kanon für 3 Stimmen: Bernd Schlaudt. © beim Autor

Predigt zu Johannes 9, 1-7

Liebe Gemeinde,
was trifft eher auf Sie zu: Ich glaube nur, was ich sehe?
oder: Ich sehe nur, was ich glaube?

Und Jesus ging vorüber und sah einen Menschen, der blind geboren war. Und seine Jünger fragten ihn und sprachen: Rabbi, wer hat gesündigt, dieser oder seine Eltern, dass er blind geboren ist? Jesus antwortete: Es hat weder dieser gesündigt noch seine Eltern, sondern es sollen die Werke Gottes offenbar werden an ihm. Wir müssen die Werke dessen wirken, der mich gesandt hat, solange es Tag ist; es kommt die Nacht, da niemand wirken kann. Solange ich in der Welt bin, bin ich das Licht der Welt. Als er das gesagt hatte, spuckte er auf die Erde, machte daraus einen Brei und strich den Brei auf die Augen des Blinden und sprach zu ihm: Geh zu dem Teich Siloah - das heißt übersetzt: gesandt - und wasche dich! Da ging er hin und wusch sich und kam sehend wieder.

Die Jünger sind mit Jesus unterwegs. Jesus sieht im Vorübergehen einen blindgeborenen Mann. Die Jünger beginnen zu tuscheln. Einer spricht laut aus, was die anderen denken:
Rabbi, warum ist der Mann blind?
Hat der Mann gesündigt?
Oder haben die Eltern des Mannes gesündigt?

Diese Fragen sind nicht einmal so rückständig, als wie wir sie gerne betrachten würden. Wissenschaftliche Einsichten zur Ursache von Krankheiten gaukeln uns heute vor, dass unsere Gesundheit in unseren eigenen Händen liegt. Ernähre dich gesund, treibe Sport und sitz nicht nur rum, verhalte dich so, wie es dir Ratgeber und Fitness-Gurus vermitteln! Trag ne Maske und wasch dir die Hände. Du bist krank? Selbst schuld!

Ein Jünger sagt: Ich sehe nur, was ich glaube. Schon von klein auf wurde mir beigebracht: wer krank ist, hat die Rechnung für das bekommen, was er falsch gemacht hat. Das ist die gerechte Strafe Gottes. Irgendeinen Grund wird es also schon geben.

Und Jesus sagt: Ich sehe was, was du nicht siehst. Ich sehe deine blinden Flecken. Ich sehe, was dir Angst macht: dass es ungerecht zugeht in der Welt. Dass es nur schwer auszuhalten ist, nicht alles in der Hand zu haben und dass es dich selbst auch treffen kann.

Wie es dem blinden Mann dabei wohl geht? Denn hören kann er gut. Sicher ist er daran gewöhnt, dass andere über ihn reden, anstatt mit ihm. Bestimmt kennt er die Frage der Jünger auch allzu gut, weil er sich schon tausend Mal selbst darüber den Kopf zerbrochen hat.
Warum ich?
Womit hab ich das verdient?
Was hab ich falsch gemacht?

Der blinde Mann sagt: Ich glaube nur, was ich sehe. Und weil ich nichts sehe, weiß ich nicht, was ich glauben soll.

Und Jesus sagt: Ich sehe was, was du nicht siehst. Ich sehe die Kraft Gottes, die Menschen und Dinge verwandeln kann. Der zu Recht bringt, was ungerecht ist. Ich sehe einen Menschen unter Menschen. Und damit *sie dich* auch so sehen, sollst du wieder sehen können. Denn sie glauben nur, was sie sehen.

Jesus, von Gott gesandt als das Licht der Welt, bringt Licht ins Dunkel und Schärfe in den Blick.

Er sieht den Blinden mit seinen Fragen und Selbstvorwürfen.
Er sieht die Jünger mit ihrem hilflosen Versuch, einer betroffen machenden Begegnung auszuweichen.
Er sieht alle anderen, die im Anschluss an diesen Dialog mit dem menschlichen Verstand zu begreifen versuchen, was geschehen ist.
Und seine Antwort entlastet alle: Weder – noch.
Weder er selbst hat Schuld auf sich geladen, noch seine Eltern.

Schluss mit dem Zermartern, dem Grübeln und der Ursachenforschung!
Es ist ganz anders: Jetzt kann Gott seine Kraft zeigen. Jetzt kann Gott zeigen, was er mit euch Menschen vorhat.
Gott hat mich gesandt.
Er hat mich gesandt um zu zeigen: Ich bin das Licht für die Welt.
Und ich habe die Macht, die von Gott kommt: sehend zu machen, den Blick zu schärfen und aus der Vergangenheit in die Zukunft zu führen.

Nicht die Antwort auf das „warum?“ verändert das Leben des Blindgeborenen. Sondern das Gesehen-Werden. Das Ansehen Gottes. Das: „Ich sehe was, was du nicht siehst“.
Und für die Jünger gilt das Gleiche: nicht die Antwort auf das „wer?“ verändert ihr Denken. Jesus sieht ihre Angst, ihre Hilflosigkeit, ihren Wissensdurst. Er sieht, wie sehr sie selbst darauf angewiesen sind, dass sie heil und ganz werden. Sie sind darauf angewiesen, dass jemand ihren Blick schärft, damit sie sehen, was andere nicht sehen: nämlich die heilvolle Gegenwart Jesu und den Blick der Güte Gottes, die uns findet und die uns ein Licht aufgehen lässt, damit wir diejenigen werden, die Gott in uns sieht.

_____

„Ich sehe was, was du nicht siehst!“ - es ist Gottes Wunsch, dass wir werden, die er in uns sieht, nämlich: Kinder des Lichts!

Glaube ich das, was Gott in mir sieht?
Sehe ich, was Gott von mir glaubt?

Unsere größte Angst ist nicht, dass wir unzureichend sind. Unsere größte Angst ist, dass wir unermesslich mächtig sind.
Es ist unser Licht, nicht unsere Dunkelheit, das uns am meisten erschreckt.
Wir fragen uns selbst, „Wer bin ich, dass ich brillant, prachtvoll, talentiert und sagenhaft bin?“
Aber wer bist du, es nicht zu sein? Du bist ein Kind Gottes.
Es dient der Welt nicht, wenn du dich klein machst. Sich klein zu machen, nur damit sich andere um dich herum nicht unsicher fühlen, hat nichts Erleuchtetes.
Wir sind hier um unser Licht zu zeigen, so wie es Kinder tun. Wir sind dazu geboren, die Herrlichkeit Gottes die in uns ist, sichtbar zu machen. Sie ist nicht nur in einigen von uns, sie ist in jedem von uns.
Und indem wir unser eigenes Licht leuchten lassen, geben wir unbewusst anderen die Erlaubnis, es auch zu tun. Indem wir uns von unserer eigenen Angst befreien, befreit unsere Gegenwart automatisch andere. *(Marianne Williamson in "A Return To Love: Reflections on the Principles of A Course in Miracles")*
Amen.

Lied: Schenke mir, Gott, ein hörendes Herz

1. Schenke mir, Gott, ein hörendes Herz, das seinen Ohren traut in dieser Welt. Schenke mir, Gott, ein hörendes Herz, das seinen Ohren traut in dieser Welt.

Refrain: Schenke mir, Gott, ein Herz, das lebt und schlägt, das für das Leben schlägt. Schenke mir, Gott, ein Herz, das lebt und schlägt, das für das Leben schlägt.

2. Schenke mir, Gott, ein sehendes Herz, das mir die Augen öffnet für die Welt. Schenke mir, Gott, ein sehendes Herz, das mir die Augen öffnet für die Welt. *Schenke mir, Gott, …*

3. Schenke mir, Gott, ein fühlendes Herz, das für den andern aufgeht jeden Tag. Schenke mir, Gott, ein fühlendes Herz, das für den andern aufgeht jeden Tag. *Schenke mir, Gott, …*

Text: Thomas Laubach 2014. Musik: Thomas Quast 2014. © tvd-Verlag, Düsseldorf

Fürbitten und Vater unser

In diesen sommerlichen Tagen genießen wir die Sonne.
Ihre Strahlen wärmen uns.
In diesen sommerlichen Tagen schauen wir auf dich, Christus.

Du bist das wahre Licht.
Deine Gegenwart macht unser Leben hell.
Deine Wärme, Christus, heile uns und alle
die leiden,
die verzweifeln, die keinen Ausweg finden,
die vor Angst schreien,
die mit dem Tod ringen.
Mit deiner Wärme, Christus, umhülle diese Welt,
damit die Schmerzen und der Tod an ihr Ende kommen.
Christus – erbarme dich.
Dein Licht, Christus, erleuchte uns und alle,
die in Sorge sind,
die Angst vor dem Kommenden haben,
die um ihr Recht kämpfen,
die für andere verzichten,
die Macht haben.
Mit deinem Licht, Christus, erleuchte diese Welt,
damit dein Frieden den Hass überwindet.
Christus – erbarme dich.
Deine Liebe, Christus, erfülle uns und alle,
die so sehr auf Liebe angewiesen sind,
deine Liebe für die Kinder und Jugendlichen,
die durch Corona verunsichert sind,
deine Liebe für die Gemeinden in aller Welt,
die bedrängt und verfolgt werden,
deine Liebe für alle,
die nach der Wahrheit fragen und
die das Leben suchen.
Deine Liebe, Christus,
erfülle diese Welt, deine Kirche, unsere Herzen,
damit sie diese Welt heilt und verwandelt.
Dir vertrauen wir uns und alle, die zu uns gehören an, wenn wir mit den Worten beten, die du uns gelehrt hast: *Vater unser im Himmel! Geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld wie auch wir vergeben unseren Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.*

Lied: Wiesen und Berge, die Wälder und Seen

1. Wiesen und Berge, die Wälder und Seen, was lebt und atmet in Tälern und Höhn: es trägt deine Handschrift, bezeugt dein Tun, verkündet deinen Ruhm!

Und darum jubel ich dir zu, dass jeder es hört: der Meister bist du. Ich will tanzen und singen vor dir, du herrlicher Schöpfer, Ehre sei dir!

2. Das Werk deiner Liebe, das du in mir vollbracht, das mich zum Kind deines Reiches gemacht: es trägt deine Handschrift, bezeugt dein Tun, verkündet deinen Ruhm!

Und darum jubel ich dir zu, dass jeder es hört: der Meister bist du. Ich will tanzen und singen vor dir, du herrlicher Schöpfer, Ehre sei dir!

Originaltext („Stand Here and Rejoice”) und Melodie: Danny Plett. Deutsch: Ute Meißner. © Janz Musikverlag, adm. by Gerth Medien, Asslar

Segen

Der Herr segne dich und behüte dich.
Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig.
Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden. Amen.

Ich wünsche Ihnen einen gesegneten Sonntag!